

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus wöchentlich 1,10 Mk., monatlich 4,60 Mk., vierteljährlich 13,50 Mk. — Postbezug außerdem monatlich 30 Pfg. Zustellungsgebühr. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Kriegspreis: Die 8-spaltige Zeile 100 Pfg., von auswärts 125 Pfg., Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegenheiten nach dem Tarif, die 3-spaltige Reklamezeile 300 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. — Annahme bis früh 9 Uhr. Einzelnummer 25 Pfg. — Postkontokonto Danzig 2946. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3900.

Nr. 146

Freitag, den 25. Juni 1920

11. Jahrgang

Das Kabinett Fehrenbach noch unvollständig.

Die Schuld der Unabhängigen.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die Presse der Unabhängigen bemüht sich, möglichst viel Öl in die erregten Wogen der eigenen Anhängerschaft zu gießen, aber so viel Öl, wie sie dazu braucht, gibt es nicht. Vergebens müht sie sich um den Beweis ab, daß die Partei der Unabhängigen ohne jede Schuld ist, wenn es jetzt zur Bildung einer rein bürgerlichen Regierung kommt. Auf denkende Arbeiter kann es auch gar keinen Eindruck machen, wenn umständlich auseinander gesetzt wird, eine bürgerliche Regierung sei mindestens ebenso schön wie eine, die zur Hälfte oder darüber hinaus mit Vertretern der Arbeiterklasse besetzt ist.

In der Presse der Unabhängigen wird es immer so dargestellt, als sei die Notwendigkeit zur Bildung einer rein bürgerlichen Regierung nur durch die Stärkung der Reaktion in den bürgerlichen Parteien verurteilt. In Wirklichkeit aber hat die Koalitionsregierung den entscheidenden Stoß nicht von rechts, sondern von links erhalten, die rein bürgerliche Regierung wäre nicht notwendig geworden, wenn nicht der Unverstand der Wähler einige Duzend ruhiger zellfester Arbeitervertreter aus den Reihen der Sozialdemokratie durch unfruchtbare, nur zum Zerfören brauchbare Reinsager ersetzt hätte. Der Unverstand dieser Wähler bildete sich ein, je weiter links man stimmte, desto weiter werde auch das Steuer des Staatsschiffes nach links gedreht. Nun müssen diese Naiven erkennen, daß die Sozialdemokraten mit ihren Warnungen recht behalten haben. Jene zogen nach ganz links und erreichten damit nur, daß der Kurs der allgemeinen Politik um 90 Grad weiter nach rechts gekehrt wurde. Sie erlebten es, mit welchem Zynismus die Unabhängigen inmitten ihrer Siegesfeier erklärten, nun sei es Zeit, daß die Parteien der Rechten die Regierung übernehmen. Darüber sind sie stuhlig geworden, und die „Freiheit“ macht sich nur lächerlich, wenn sie behauptet, dieses Stuhligwerden sei ein Zeichen von mangelhafter politischer Schulung. Man kann im Gegenteil an das Wort des alten Philosophen erinnern, daß jede Erkenntnis mit dem Erstaunen beginnt. Die unabhängigen Wähler beginnen über die ungewollte Wirkung ihrer Handlungsweise zu staunen, das ist der beste Beweis dafür, daß sie beginnen, politisch zu lernen.

Die „Freiheit“, die immer stark in starken Worten ist — darin um so stärker, je schwächer ihre Gründe sind — nennt es eine „Unehrlichkeit“, wenn die Sozialdemokraten erklären, daß die Ablehnung der Unabhängigen, an der Regierungsbildung teil zu nehmen, die Bildung einer rein bürgerlichen Regierung notwendig gemacht habe. Denn weder Demokraten noch Zentrum hätten mit den Unabhängigen zusammen eine Regierung gebildet. Diese Behauptung ist etwas vornehm, denn wenn auch die bürgerlichen Mittelparteien von dem Gedanken einer Verbindung mit den Unabhängigen nicht sonderlich erbaud sind, so sind sie desto mehr auf die Teilnahme der Sozialdemokratie an der Regierung erpicht. Wenn das Verhalten der Unabhängigen es den beiden sozialistischen Parteien ermöglicht hätte, als einheitliche Verhandlungsmacht aufzutreten, so wäre entweder eine Regierung zustande gekommen, in der der Einfluß der sozialistischen Arbeiter in der Regierung viel stärker gewesen wäre als in der alten Koalition, oder es wäre wenigstens die Verantwortung für das Scheitern der Verhandlungen den bürgerlichen Parteien zugefallen, und die beiden sozialistischen Parteien hätten gemeinsam eine moralisch gestärkte Oppositionsstellung beziehen können.

Uebrigens ist es eine einigermaßen komische Wandlung, wenn die Unabhängigen heute ihr kluges und tüchtiges Verhalten damit zu entschuldigen versuchen, daß Zentrum und Demokraten mit ihnen ja doch in kein Bündnis eingetreten wären, selbst wenn sie selber dieses Bündnis gewollt hätten. Ein seltsamer Fall von verschämter Liebe! Gestern war man noch gar so prinzipienstolz, heute entschuldigt man sich etwas kluglich opportunistisch, es wäre ja doch nicht gegangen, weil die andern eben nicht gewollt hätten.

Was breite Arbeiterschichten mit Recht empört, ist aber nicht nur die Tatsache der unabhängigen Ablehnung, sondern auch ihre herausfordernde, dummschöne Form. Genosse Hermann Müller hatte den unabhängigen Herrn Crispian böhmisch zu einer Besprechung über die wichtigsten gemeinsamen Angelegenheiten der Arbeiterklasse eingeladen. Als Antwort folgte jener bekante pagige Brief, der jede Besprechung von vornherein für überflüssig erklärte. Man stelle im Gegenfall dazu das Verhalten der sozialdemokratischen Vertreter gegenüber dem Dr. Heinze von der Deutschen Volkspartei. Die haben ohne jede Unhöflichkeit die Einladung zu einer gemeinsamen Unterredung angenommen und dann den nationalliberalen Kandidaten elegant abblitzen lassen. Man sieht an diesem Fall, daß man, ohne seiner Sache Eintrag zu tun, sich auch einem Gegner gegenüber anständig benehmen kann. Während die Unabhängigen durch ihre bewußte Ungezogenheit gezeigt haben, wie wenig ihnen an einer gemeinsamen Vertretung der Arbeiterinteressen durch die beiden Arbeiterparteien gelegen ist, wie sehr sie vielmehr alles darauf anlegen, jeden Versuch einer Verständigung durch Mißgeleit im Keime zu zerstören.

Nichts kann an der Tatsache etwas ändern, daß die Unabhängigen unmittelbar nach ihrem Wahlsieg bei den Wahlen eine schwere moralische und politische Niederlage erlitten haben. Wenn jetzt im unabhängigen Lager selbst eine Rebellion der Vernunft ausgebrochen ist, die die unabhängige Presse zu beschwichtigen versucht, so kann das nur als ein gutes Zeichen für die Zukunft begrüßt werden.

Das unfertige Kabinett Fehrenbach.

Noch immer schwankt die Waage der neuen Regierungsbildung. Eine Meldung wollte wissen, daß gestern folgende Ministerliste aufgestellt worden sei:

Reichsminister: Fehrenbach (Zentrum). Stellvertreter des Reichsministers und Reichsjustizminister Dr. Heine (Deutsche Volkspartei). Reichsminister des Innern: Dr. Koch (Demokrat). Reichsminister des Auswärtigen: Geheimrat Simon (den Demokraten nahestehend). Reichsfinanzminister: Dr. Wirth (Zentrum). Reichsminister: Direktor von Raumer (Deutsche Volkspartei). Reichswehrminister: Dr. Gessler (Demokrat). Reichsverkehrsminister: General Groener (parteilos, den Demokraten nahestehend). Reichswirtschaftsminister: Dr. Scholz, Oberbürgermeister von Charlottenburg (Deutsche Volkspartei).

Das Wiederaufbauminiesterium wird voraussichtlich nicht besetzt werden. Reichspostminister soll Giesberts (Zentrum) bleiben, das Reichsarbeitsministerium ist noch unbesetzt, voraussichtlich wird es ein Zentrum-Gewerkschaftler erhalten.

Bald darauf wurden aber schon wieder einige andere Kandidaten genannt. Entgegen dem „Berl. Tageblatt“ sagt nun sogar die „Deutsche Allg. Ztg.“, daß die Bemühungen der Parteien, das Kabinett beschleunigt zu schaffen, noch zu keinem Ergebnis geführt hätten. Die verschiedentlich genannten Namen der in Betracht kommenden Persönlichkeiten trafen nach nicht zu; es heißt, daß der Deutschen Volkspartei angehörende Scholz-Charlottenburg noch nicht als endgültiger Kandidat für das Reichswirtschaftsministerium bezeichnet werden könne. Ebenso wird es bezweifelt, daß Landrat a. D. v. Raumer von der Deutschen Volkspartei, der als Reichsfinanzminister genannt werde, diesen Posten annehme. Festzustehen scheint bisher nur, daß die demokratischen Minister Koch und Gessler in ihren Ämtern verbleiben, und der Führer der deutschen Volkspartei Heinz Reichsjustizminister und zugleich Vizekanzler werden würde. Alles übrige sei noch im Fluß und bisher in keiner Weise entschieden.

Der Reichstag trat gestern nur zu einer ganz kurzen Eröffnungsitzung zusammen. Präsident des Reichstages wird Abgeordneter Voeb-Breslau (Soz.), die Unabhängigen präsentieren als Vizepräsidenten den Abgeordneten Dittmann, das Zentrum den früheren Reichskolonialminister Dr. Bell. Man glaubt, daß das neue Ministerium sich am Sonnabend dem Reichstag vorstellen kann.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nahm, wie der „Vorwärts“ mitteilt, Stellung zur Wohnungsfrage und beschloß, eine Interpellation einzubringen. Weiter beschäftigte sie sich mit der Arbeitslosenfrage und stimmte der Einbringung folgender Interpellation zu: Was gedenkt die Regierung gegen die zunehmende Arbeitslosigkeit zu tun? Wie gedenkt sie insbesondere in der jetzigen Krise die Stilllegungen zu verhindern und Arbeitsgelegenheit zu verschaffen? Ferner wurden zwei Fraktionsmitglieder beauftragt, die Steuerfrage, besonders aber die Einkommensteuer eingehend zu prüfen und Vorschläge auszuarbeiten, nach denen die Härten beim Steuereinzug behoben werden können. Weiter wurde beschlossen, in eine Prüfung der Personalfrage anlässlich der Kabinettsbildung nicht einzutreten.

Englands Arbeiterpartei gegen Versailles.

Amsterdam, 23. Juni. Die Jahresversammlung der englischen Arbeiterpartei in Scarborough nahm eine Entschiedenheit an, die besagt, die Friedensbestimmungen ständen mit den Kriegszielen in Widerspruch. Ferner wird in der Entschiedenheit die Anerkennung der gegenwärtigen russischen Regierung, die Wiederherstellung der Handelsbeziehungen mit Rußland und das Unterlassen jeglicher Hilfe an die antibolschewistischen Mächte gefordert. Des weiteren wird der weiße Schrecken in Ungarn scharf verurteilt und erklärt, daß die wirtschaftliche Wiederherstellung Mitteleuropas für den Frieden und die Ruhe der Welt notwendig sei.

Die Kämpfe um Irland.

Amsterdam, 24. Juni. Wie aus London gemeldet wird, dauerte in Londonderry die Schießerei zwischen Unionisten und Sinnfeinern an. Es gab viele Tote und Verwundete.

Londonderry, 24. Juni. (Havas.) Am Mittwoch nachmittag wurden fünf Verwundete ins Spital eingeliefert, doch werden noch viele Verwundete gemeldet, die auf den Straßen liegen und wegen der Feuergefahr nicht abtransportiert werden können. Die Verlustliste von Mittwoch umfaßt einen Toten, 10 Schwere- und eine große Anzahl Leichtverwundete.

Keine Einigung in Boulogne.

Die Konferenz der Ententevertreter in Boulogne wurde am Dienstag nachmittag beendet. In der Frage der von Deutschland zu zahlenden Entschädigung, um deren willen man eigentlich in Boulogne zusammengetreten war, wurde keine Einigung erzielt. Die Sachverständigen der Gläubiger sollen noch einmal in Paris gehört und über ihre Vorschläge dann später kurz vor der Konferenz von Spa in Brüssel beraten werden. Aus französischer, wahrscheinlich offiziös beeinflusster Quelle erfahren wir, wie sich etwa Frankreich den Zahlungsmodus der Entschädigungen denkt. Die Schuld wäre in etwa 40 Jahreszahlungen abzutragen. Im übrigen überließe man es Deutschland selbst, in Spa Vorschläge zu unterbreiten. Das wäre ganz annehmbar, wenn man nicht zu gleicher Zeit die Schuldfrage mit der Frage der internationalen Anleihen, die man Deutschland gestatten will, verquälte. Danach sollen die deutschen Forderungen als Garantie für Erfüllung der finanziellen Verpflichtungen in die Kasse eines Delegierten des Wiedergutmachungsausschusses abgeführt und im Fall einer Nichterfüllung aller Verpflichtungen beschlagnahmt werden. Also auf gut deutsch eine verschleierte internationalisierte Kontrolle über einen Teil der deutschen Finanzen. Aber es handelt sich vorläufig um französische Wünsche, mit denen die anderen Alliierten nicht einverstanden zu sein scheinen, und die Verteilung des Bärenfelles scheitert nach wie vor an dem zu großen Appetit jedes einzelnen.

In der Entwaffnungsfrage ist man nach einer Aussprache Millerands tatsächlich darin übereingekommen, den Effektivebestand des deutschen Heeres auf 100 000 Mann anzusetzen, nur wird man in der Frage der Abrüstungsfrist großmütig mit sich verhandeln lassen. Das Dumme, das über der in Boulogne genehmigten Entwaffnungsnote der Alliierten schwebt, wird von der „Agence Havas“ nur wenig gelüftet. Sie kündigt Zwangsmahnahmen im Falle der Nichtausführung der militärischen Klauseln an, ohne allerdings über die Modalitäten zu sprechen. Jedoch könnte man glauben, daß es sich um neue militärische Befehle handeln werde, wie sie die Konferenz von San Remo entschieden habe. Wir kennen diese Art Noten und diese Tonart bereits. Aber auch sie können an den Tatsachen nichts ändern, daß Deutschland über seine Leistungsfähigkeit hinaus nichts leisten kann.

Polen erjucht jetzt um Frieden.

Die Agentur „Dena“ meldet: Der polnische Gesandte in Berlin hat sich nach London begeben, um dort mit Krassin in Verhandlungen über den polnisch-russischen Frieden einzutreten. Bereits vor einigen Tagen wurde auch zu demselben Zweck der Präsident des Hauptauschusses im polnischen Reichstag Dr. Grabst, nach London berufen.

Entente-Terror gegen Deutschland.

Am 23. Juni wurden dem Präsidenten der deutschen Friedensdelegation, Geheimrat Göppert, drei von Millerand gezeichnete Noten zugestellt. Die erste Note wurde durch die Botschafter-Konferenz in der Sitzung am letzten Sonntag festgelegt. Man hatte aber die Beschlüsse der Konferenz von Boulogne abgewartet, ehe man sie abschickte. Sie befaßt sich mit der Verminderung der Effektivebestände der Reichswehr auf 100 000 Mann, die bereits am 31. März durchgeführt sein sollte, infolge des Rapp-Puffsches aber bis zum 10. Juli vertagt wurde. Die Note der Botschafter-Konferenz hat den Zweck, Deutschland einzuschärfen, daß es diesen Vertragspunkt in kürzester Frist ausführt. Sie gestattet jedoch die Verstärkung der Postzeitung.

Die zweite Note enthält die von der Konferenz in Boulogne genehmigten Vorschläge des Marshalls Foch über die technische Durchführung der Entwaffnung Deutschlands und die Vernichtung des Kriegsmaterials. Die Note führt die Bestimmungen des Versailler Vertrages an und erklärt, daß bisher noch nichts von der Durchführung dieser Bestimmungen gesehen wurde. Die Geschütze, die nicht übergeben und nicht zerstört sind, zählen 17 000 Stück. Der Flugzeuge noch mehr als hunderttausend; von Gemehrten wurden in den Händen von Zivilisten gelassen, die es diesen Waffen im Moment ermöglichen, die öffentliche Ordnung zu stören.

Die dritte Note wurde ebenfalls von der Boulogner Konferenz beschlossen und beschäftigt sich mit dem Flugwesen. Den Bestimmungen des Versailler Vertrages zufolge sollte Deutschland ermächtigt werden, sechs Monate nach Inkrafttreten des Vertrages Flugzeuge für Friedenszwecke herzustellen. Die Note sagt, daß Deutschland mit dieser Fabrikation so lange nicht beginnen dürfe, bis es seine Kriegslugzeuge ausgeliefert habe.

Weitere Vertagung von Spa?

Paris, 24. Juni. Der Londoner Korrespondent des „Newport Herald“ will aus guter Quelle erfahren haben, die Konferenz von Spa werde wegen der Lage in Deutschland jedenfalls nochmals vertagt werden. Die Alliierten könnten Verhandlungen von der Bedeutung, wie sie in Spa bevorstünden, nur mit einer dauernden Resolution ausführen.

Post-Bezieher.

Damit in der Zustellung der „Danziger Volksstimme“ für unsere Postabonnenten keine Unterbrechung eintritt, empfiehlt es sich, die Bestellung für das III. Quartal oder den Monat Juli sofort zu erneuern.

Die Danziger Volksstimme

kostet durch die Post bezogen

monatlich 4,50 M. und 30 Pfg. Bestellgeld,

vierteljährlich 13,50 M. und 90 Pfg. Bestellgeld.

Postabonnenten im polnischen Gebiet wollen denselben Betrag im Einschreibebrief in deutscher Währung an uns einpenden.

Verlag der Danziger Volksstimme
Am Spandhaus 6.

Danziger Nachrichten.

Schützt die Simultanen.

Man schreibt uns: Wie die Vertreter des Zentrums kürzlich im Volkstag erklärten, kämpft diese Partei für die Einrichtung der Konfessionsschule anstelle der hier bisher bewährten Simultanen. Danziger, merkt auf, das Zentrum bringt euch Glück und Frieden. Alles Kirchenrecht: Leise und herrlich! Die „loehende Volkseule“ will ihr Recht — nach der Meinung der Führer —. Es soll hinfür katholisch getauft, getraut, geschieden, getraut werden; alle Kinder sollen vom katholischen Geist durchdrückt werden. Das hört sich so „pädagogisch“ und „kindgemäß“ an. Nein, nein, ihr Herren Volksbeglücker! Ihr wollt nur bei den Kleinsten schon mit dem Heben anfangen; ihr wollt mit den zweifelhaftesten Mitteln Gegenreformation treiben. Ihr schafft ein Herrbild des Lebens: katholische und evangelische Eltern wohnen für an Tür; die Kinder spielen von den ersten Tagen alle zusammen. Ihr wollt sie voneinander reißen. Ihr gebt ihnen Steine statt Brot, kein Mensch fragt nach dem Gesangbuch seines Vaters, Kinder oder Schleichhändler. Wir wollen der Verschönerung, der Einigung, der Zusammenführung dienen, nicht der Spaltung. Ja, ja, Herr Schlämmer, da Klingt's so schön, vom Deutschum zu sprechen, sich als deutscher Mann patriotisch zu brüsten; aber hinterher verleiht man einem das Deutschum, indem man spaltet. Wir Danziger stehen hier auf verlorenem Posten und haben allen Grund, uns nur als Deutsche zu fühlen und benehmen. Da sind Spaltungen ein Staatsverbrechen. Aber was kommt da die herrliche Hierarchy? Ist das euer Christentum? Ihr habt keinen Hauch seines erhabenen Geistes je gespürt! Das soll die große umfassende Menschenliebe sein, die alle Menschen nur als Menschen und Brüder ansieht? Ihr labotiert das Christentum. Jesus hat nur gegen Pharisäer und ähnliches Gelächter gewettert, nicht gegen aufrichtige und friedliche Menschen. So ist die Konfessionsschule eine unchristliche Einrichtung, die Verkörperung jeder Un-

ausblauert, die Verletzung jedes erhabenen Menschengefühls. Dabei auch die wunderbaren Ansonnen; nur für die Volksschule soll dieser Segen sein: die Seelen der Mittel- und höheren Schüler können im Umgang mit den Andersgläubigen ruhig werden. Ja, ja, die große Masse! Nun dürfen — in logischer Konsequenz — die Juden und Christen auch kommen und sagen: wir wollen unsere eigenen Schulen; denn die Seelen sind in Gefahr. Hat sich der Befürworter der Konfessionsschule auch die Kostenfrage überlegt? Wieviel neue Schulgebäude braucht Danzig wohl? Was würde die Ausklastung kosten? Und das alles bloß für eine rein persönliche Bestandsaufnahme in einer Zeit des größten wirtschaftlichen Stillschlags und Niederganges?

Aber das Zentrum wähnt jetzt keine Zeit genommen. Es stößt langsam, aber sicher vor. Der erste Schritt ist ihm nach kurzem Kampf gelungen. Auf den zweiten Kreisfunktionsposten im Danziger Bezirk, der kürzlich geschloffen wurde, hat es einen seiner tüchtigsten Führer lanciert. Der Posten ist rein bolschewistisch besetzt worden. Natürlich wird es schamvoll verhält mit dem Hinweis der neue Mann ist ein Mitglied des katholischen Lehrervereins. Schuld an dieser glatten Niederlage des freien Lehrervereins, der die Idee der Simultanen seine höchste Ehre nennt, ist sein Vorsitzender, zugleich Vorsitzender des hiesigen Lehrerrats. Dieser Herr hat die Zentrumskandidatur ohne weiteren Kampf, ja ohne Fühlungnahme mit seinen Wählern, glatt passieren lassen und dadurch vor allem den katholischen Mitgliedschaft des freien Lehrervereins unter denen mehrere tüchtige Anwärter für den erwählten Posten sind, deren Wert und liberalere Anschauung man nur anerkennen muß, vor den Kopf gestoßen. Die Behörde scheint hier die geringere Schuld zu haben. — Was soll sie auch dagegen sagen, wenn der Vertreter des großen freien Lehrervereins diese der Mehrzahl der Danziger Lehrerschaft entgegenstehende Anschauung vorträgt? Des Streiks im eigenen Hause, der darauf einleitet, soll hier mit keinem Worte erwähnt werden: schamvoll sei der Schleier des Vereinsgeheimnisses darüber gebreitet. Wundern muß man sich dagegen, daß dieser Herr, der die Simultanen so im Stich gelassen, noch immer sein Amt als Vorsitzender des Lehrerrats ausübt, obwohl der Verein ihm in einer Sitzung sein volles Mißtrauen ausgedrückt, trotzdem in einer zweiten Sitzung, in der persönliche Freunde und Anhänger auf eigenartige Weise ein künstliches Vertrauensvotum für Herrn G. erzielten, eine sehr starke Minderheit gegen ihn auftrat. Trotz allem bleibt er — in unserer demokratischen Zeit! — Was braucht man auch als Nicht-Demokrat die Gefühle und Anschauungen einer starken Minderheit zu achten? Man großväterlich weiter und lehrt die unartigen Kinder. So stellt sich die Verletzung des Kreisfunktionspostens durch den Zentrumsmann nicht nur als ein Schlag gegen die Mehrheit der Danziger Lehrerschaft, sondern auch gegen die der Danziger Bevölkerung im ganzen dar. Man fordere in dieser Sache doch einen Volksentscheid. Dann wird man ja sehen, was der gesunde Sinn der Danziger verlangt. Für die Verwaltung eines so einschneidenden Verwaltungspostens auf dem Schulgebiet ist — wenigstens zurzeit — ein fanatischer Gegner der Simultanen völlig ungeeignet. Sonst herrsche überall volle Parität! Keine Zurücksetzung unserer Mitbürger nach irgendeinem Glaubens- oder politischen Bekenntnis! Nicht man nach dem Verhältnis und Bekenntnis der Kinder Lehrer- und Rektorstellen ein. Wehr nicht! Mit demselben Recht könnte das Zentrum ja für den zukünftigen Leiter des freikatholischen Schulwesens einen Mann seines Bekenntnisses fordern. Politische Fragen — wozu die Simultanenfrage bestimmt gehört — werden parlamentarisch erledigt, und danach richtet sich die Besetzung hoher Verwaltungsstellen.

Es sei ausdrücklich bemerkt, daß diese Zeilen nur der Absicht der Veröhnung und der Ueberbrückung der Gegensätze entworfen sind. Sie wollen nur eine Abwehr gegen hierarchische Herrschaftsgelüste sein, die so oft in der Geschichte der Menschheit der Seele der Frieden gerauscht und die Fackel der Zwietracht geworfen haben. Danziger Mitbürger! packt auf! Kämpft gegen die Konfessionsschule aus Gründen des Deutschums, des Christentums, der allgemeinen Menschlichkeit und Verbrüderung! Laßt euch nicht die hohe Würde mah-

ten Merkentums reuten! Seht euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafsheiden zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe! Danziger Brüder von beiden Konfessionen! Tut, was die erste Seite des bekannten Kinderreims verbietet:

„Dreht euch nicht um!
Das Zentrum geht um!“

Niedergerungene Unwahrhaftigkeit.

Die hiesigen „Danziger Neuesten Nachrichten“ sehen sich durch unsere Feststellung am Mittwoch doch endlich dazu gezwungen, einmal der Wahrheit wenigstens teilweise die Ehre zu geben. Eine unerschütterliche Demagogie über Scheindokumente der Sozialdemokratie in den Ortskrankenkassen hatte das Blatt unbedenklich gebracht. Die ihm zugegangene Widerlegung des Vorstandes der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse hatte es jedoch, trotz zweimaliger Aufforderung glatt totgeschwiegen! Nach unserer Veröffentlichung der für die „D. N. N.“ schließlich vernichtenden Antwort der Ortskrankenkasse kommt das hiesige Blatt vorgetürmt mit den Behauptungen auf die Sache zurück. Nach dem es gerade Spalten über Spalten der „eingehenden Berichterstattung“ über den Schieber-mordprozess gewidmet hat, köstet es etwas über die Last der Raamverhältnisse, was jeden Scharfsehenden wegen so guter Sachkunde in Entzücken versetzen muß. Das wahrhafte hiesige Blatt will aber sogar — und sogar verstehend lächelnd — unseren ihm gemachten Vorwurf der Korruption übergehen! Also so übermäßig zartfühlend! Diese Ansicht kam wohl erst nach der Feststellung des riesigen Einflusses des hiesigen Blattes bei der Volkstagswahl? Schließlich wünschten jedoch auch wir, mit wenigstens etwas Intelligenz begnügen zu tun zu haben. Es ist doch wirklich keine Annehmlichkeit, sich mit Reuten auseinanderzusetzen zu müssen, die nicht einmal eine halbwegs brauchbare Antwort erfinden können, wenn sie gegen ihren Willen der Wahrheit die Ehre geben müssen.

Das Luft- und Sonnenbad in Langfuhr.

Uns wird geschrieben: Das Luft- und Sonnenbad in Langfuhr, Poldadomskoye, an dem großen Sportplatz wird jetzt recht lebhaft besucht, ladet doch die Sommerhitze alt und jung dazu ein. Luft- und Sonnenbäder sind der Gesundheit und dem Wohlbefinden sehr dienlich und werden daher auch vielfach von Ärzten verordnet. Viele Leute baden jetzt in der See; jedoch verträgt nicht jeder die kalten Seebäder, während Luft- und Sonnenbäder — in der richtigen Weise genommen — niemals nachteilig sind. Durch die Einwirkung von Luft und Sonne auf den unbedeckten Körper wird die Hauttätigkeit und damit der gesamte Stoffwechsel kräftig ange-regt. Besonders Asthmatiker und Schwächlingen sind Luft- und Sonnenbäder sehr nützlich. Aber auch rheumatische und andere Beschwerden werden dadurch gelindert und oft vollständig beseitigt. Wo Sonne ist, da ist Leben! Während der Sandbewohner reichlich Luft und Licht genießen kann, leidet der Städter daran Mangel; denn er muß bei seiner Arbeit in der Werkstatt, im Laden oder in der Schreibstube sitzen. Er sollte daher jede Gelegenheit benutzen, die Sonne und die frische Luft anzufuchen. Jederkundige weiß das Wohlbehagen zu schätzen, das man nach einem richtig genommenen Sonnenbade mit darauf folgender Ueberbräunung des Körpers empfindet. Doch nicht nur bei großer Wärme und heiterem Sonnenschein, sondern auch an kühlen Tagen und bei bedecktem Himmel kann man Luftbäder nehmen. Diese bekommen besonders nutzlos, leicht erregbaren Naturen sehr gut. Fleißiger Besuch des Luft- und Sonnenbades bedeutet Hebung der Volksgesundheit.

Zwischen Himmel und Erde.

Noman von Otto Ludwig.

(Fortsetzung.)

55) Stürzte das Dachgebäl nach dieser Seite, so war das ganze Stadtnetz, das vor dem Winde lag, bei dem Sturm und Wallermangel unrettbar verloren. Diese Auseinandersetzungen brachten Angst und Schrecken über die Stadt, daß jeder neue Witz ihnen als die ausbrechende Flamme erschien. Das jeder nur eine Seite der Zirkumdachfläche übersehen konnte, begünstigte die Fortpflanzung des Irrtums. Es war wunderbar, aber man hörte nur von allen Seiten zugleich das Geschrei: „Wo? Wo?“ Sturm und Donner verhinderten die Verständigung. Jeder wollte selbst sehen: so entstand ein wildes Gestränge.

„Wo hat es hingeschlagen?“ fragte Apollonius, der eben daher kam. „In die Seite nach Brambach zu“, antworteten viele Stimmen. Apollonius machte sich Bahn durch die Menge. Mit großen Schritten eilte er die Treppe hinauf. Er war den langsameren Begleitern um eine gute Strecke voraus. Oben fragte er vergebens. Die Türmerleute meinten, es müsse ein toller Schlag gewesen sein, und waren doch im Begriff, ihre besten Sachen zusammenzuraffen, um vom Turm zu fliehen. Nur der Geißel, den er am Ofen befestigt fand, beach noch Zählung. Apollonius eilte mit Laternen nach dem Dachgebäl, um sie da aufzuhängen. Die Leitertrappe ätzte nicht mehr unter seinen Füßen; er war zu eilig, das zu bemerken. Innen am Dachgebäl wurde Apollonius keine Spur von einem beginnenden Lande gewahrt. Weder der Schwefelgeruch, der einen Einstich bezeichnet, noch gewöhnlicher Rauch war zu bemerken. Apollonius hörte keine Begleiter auf der Treppe. Er rief ihnen zu, er sei hier. In dem Augenblicke zuckte es blau zu allen Turmleuten herein und unmittelbar darauf rüchelte ein dröhnender Donner an dem Turm. Apollonius stand erst wie betäubt. Gätte er nicht; unwillkürlich nach einem Wanken gegriffen, er wäre umgefallen vor der Erschütterung. Ein dicker Schwefelqualm benahm ihm den Atem. Er sprang nach der nächsten Dachkante und schaute Luft zu schöpfen. Die Wolkendecke, dem Schläge hehrer, waren nicht betäubt worden, aber vor Schrecken auf den obersten Treppentritten stehen geblieben. „Heraus!“ rief ihnen Apollonius zu. „Schnell das Wasser! Die Spritze! In diese Seite muß es geschlagen haben, von da kam der Luftdruck und Schwefelgeruch. Schnell mit Wasser und Spritze an die Ausfahrtr.“ Der Ringweiser rief, schon auf der Leitertrappe stehend: „aber der Dampf!“ „Für schnell!“ entgegnete Apollonius. „Die Ausfahrtr wird nicht Luft geben, —“

foloten dem Zimmermann, der die Schläuche trug, so schnell als möglich, mit der Spritze die Leitertrappe hinauf. Die anderen brachten Eimer kalten, der Geißel einen Topf heißen Wassers, um durch Zugießen das Gefrieren zu verhindern.

In solchen Augenblicken hat, wer Ruhe zeigt, das Vertrauen, und dem gelassenen Untergebenen unterordnen sich die andern ohne Frage. Der Bretterweg nach der Ausfahrtr war so schmal, durch die verstandige Anordnung Apollonius fand dennoch alles im Augenblicke seinen Platz. Zunächst Apollonius nach der Türe stand der Zimmermann, dann die Spritze, dann der Mantel. Die Spritze war so gewendet, daß die beiden Männer die Trümpfen vor sich hatten. Zwei starke Männer konnten das Druckwerk bedienen. Hinter dem Mantel stand der Schieferbederger, um über dessen Schulter, so oft es nötig, von dem heißen Wasser zuzugreifen. Andere betrieben des Gefellen vorheriges Geschäft; sie schmolzen Schnee und Eis, und behielten das gewonnene Wasser in der geheizten Türmerkute, damit es nicht wieder zu Eise froz. Andere waren bereit, als Träger zwischen Dachstuhl und Türmerkute zu dienen, und bildeten eine Art Spalier. Während Apollonius mit raschen Worten und Winken den Plan dieser Geschäftsbewegung dem Zimmermann und Mantel mitteilte, die ihn dann in Ausführung brachten, hatte er die Dachleiter schon in der Rechten und griff mit der Linken nach dem Ringel der Ausfahrtr. Die Leute hatten die beste Besinnung; aber als durch die geöffnete Türe der Sturm hereinbrach, kam Zimmermann die Mähe vom Kopfe riss und Wasser seinen Schneehelm gegen das Gebäl warf und heisend den Dachstuhl auf, und abvolterte und Witz auf Witz blendend durch die dunke Lufthung brach, da wollte der Mutigste die Hand von dem verhängenen Werk abziehen. Apollonius mußte sich mit dem Rücken gegen die Türschere, um atmen zu können. Dann, keine Handflächen gegen die Verschölung oberhalb der Türe gestemmt, das er den Kopf zurück, um an der äußeren Dachfläche hinaufzusehen. „Koch ist zu retten“, rief er angeknurrt, damit die Leute vor dem Sturm und dem ununterbrochenen Rollen des Donners ihn verstehen konnten. Er ergriff das Rohr des kürzesten Schläuchs, dessen unteres Ende der Zimmermann einsträubend an der Spritze befestigte, und wand sich den oberen Teil um den Leib. Wenn ich zweimal hintereinander den Schlauch anziehe, drückt los. Meister, wir retten die Kirche, viellecht die Stadt!“ Die rechte Hand gegen die Verschölung gestemmt, bog er sich aus der Ausfahrtr: in der linken hielt er die leichte Dachleiter frei hinauf, um sie an dem nächsten Dachhaken über der Türe anzuhängen. Den Werkleuten schien das unmöglich. Der Sturm wühlte die Leiter in die Höhe so hoch, daß — nur ge-

hatten, daß der Wind die Leiter gegen die Dachfläche drückte. Im Licht schloß es nicht, den Haken zu finden; aber der Schwefelhauch, der dazwischen wirbelte und, vom Dache herabrollend, in seine Augen schlug, war hinderlich. Dennoch wußte er, die Leiter hing fest. Zeit war nicht zu verlieren; er schrang sich hinauf. Er mußte sich mehr der Kraft und Sicherheit seiner Hände und Arme anvertrauen als dem sicheren Tritt sein. Hübe, als er hinaufkamm; denn der Sturm schaukelte die Leiter samt dem Mann wie eine Glocke hin und her. Oben, seitwärts über der ersten Spritze der Leiter, hängten blaue Flammen mit gelben Spitzen unter der Wölke hervor. Zwei Fuß tief unter der Wölke hatte der Witz hineingeschlagen. Vor einer Stunde noch war er vor dem Gedanken der bloßen Möglichkeit erschrocken, hierher könnte der Witz schlagen und er müsse hinauf — eine Reihe dunkler, dicker Nebengebilde hatten sich daran geschlossen — jetzt war alles geschehen, wie er es sich vorher nur gedacht; aber die Wölke war ihm wie jede andere Stelle des Turmdaches, schwindellos stand er auf der Leiter und nur ein frisches, tapferes Gefühl erfüllte ihn: der Drang, von Kirche und Stadt die drohende Gefahr zu wenden. Ja etwas, was ihm die dunkle Furcht und Sorge-erhöht hatte, erwies sich nun sogar als heilvoll und glücklich. Er erkannte, nur das Wasser, welches die Säure wochenlang geschluckt, und das nun im Holze gefroren, sich Flamme nicht so schnell überhand nehmen, als ohne dies Hindernis geschehen würde. Der Raum, den der Brand eingenommen war, war ein kleiner. Der Frost in der Verschölung warf die hartnäckig immer wiederkehrenden, hüpfenden Flämmchen lange zurück, ehe sie bleibend einwurzelten und von dem Wurzelpunkte aus weiter klettern konnten. Hatten sie sich einmal zu einer großen Flamme übergriffen, dann mußte der Brand bald riesig über die Turmspitze hinauswachsen, und die Kirche und viellecht die Stadt vor der vereinten Gewalt von Feuer und Sturm. Er sah, noch war zu retten; und er brauchte die Kraft, die ihm dieser Gedanke gab. Die Leiter schaukelte nicht mehr bloß hehrer und hinüber, sie wackelte zugleich auf und ab. Was war das? Wenn der Dachhaken locker war, — aber er wußte, das konnte nicht sein — diese Bewegung war unmöglich. Aber die Leiter hing ja gar nicht an dem Haken; er hatte sie an ein hervorstühendes Giebelstück der Blechver-zierung angehängt, nahe an einem der Befestigungspunkte; aber das andere Ende des Giebelstückes, an dem die Leiter hing, war das, welches er zu befestigen vergessen hatte. Sein Gewicht wackelte an dem Stüde und zog es mit der Leiter immer mehr herab und bog die Seite nach vorn, an die er die Leiter gehängt.

(Fortsetzung folgt.)

Abgabe von Lebensmitteln.

Am Freitag und Sonnabend dieser Woche und im Laufe der nächsten Woche kommen folgende Lebensmittel zur Ausgabe:

1. Von Freitag, den 25. Juni auf die Speisefettkarte: 250 Gramm Margarine zum Preise von 12 Mk. für das Pfund auf die Marke 7.

2. Am Sonnabend, den 26. Juni auf die Reichfleischkarte: Abschnitt C 200 Gramm erdbeerige, dänisches Maltrondfleisch und Würstchen (Minderheiten die Hälfte).

Der Preis beträgt für:
 Rindfleisch 11,- Mk. das Pfund
 Schweinefleisch 8,-
 Leberwurst 7,-
 Blutwurst 8,-

3. Von Montag, den 28. Juni auf die Speisefettkarte: 250 Gramm Butter zum Preise von 10 Mk. für das Pfund auf die Marke 8.

Die Butterhälften erhalten die Besagte Karte für Butter am Sonnabend, den 26. Juni, in der Zeit von 7 bis 12 Uhr in der Molkereibehälterfabrik Idersgasse 33.

4. Von Dienstag, den 29. Juni auf die Lebensmittelkarte:

a) 100 Gramm Graupen zum Preise von 71 Pfg. für das Pfund Marke 25 der Danziger Lebensmittelkarte für Erwachsene, sowie Marke 1 der neuen Lebensmittelkarte für Erwachsene in den Nachbargemeinden.

b) 125 Gramm Rübeln zum Preise von 2 Mk. für das Pfund Amberkarte Marke B in Danzig und Marke 1 A in den Nachbargemeinden.

c) 375 Gramm geschälte Erbsen zum Preise von 2 40 Mk. für das Pfund, oder ungeschälte Erbsen zum Preise von 2 60 Mk. für das Pfund, je nach Vorrat. Marke 26 und B der Danziger Lebensmittelkarte für Erwachsene und Kinder, sowie Marke 2 und 2 A der Lebensmittelkarten für Erwachsene und Kinder in den Nachbargemeinden.

d) 500 Gramm Marmelade zum Preise von 2 Mk. für das Pfund Marken 27 und O der Danziger Lebensmittelkarten für Erwachsene und Kinder, sowie Marken 3 und 3 A der Lebensmittelkarten für Erwachsene und Kinder in den Nachbargemeinden. Die Marmelade ist in der üblichen Weise zu beziehen.

Die Einreichung der eingenommenen Marken erfolgt in der üblichen Weise.
 Danzig, den 25. Juni 1920.
 Der Magistrat. (1665)

Betrifft Käseverkauf.

Bis auf weiteres darf in ländlichen Gebieten der überwiegende Halbfettkäse zu 5,40 Mk. für das Pfund markentfrei verkauft werden. Die Geschäfte wollen sich wegen Bezugslehre sofort an die Volkswirtschaftl. a. Zählergasse 1 wenden.

Danzig, den 24. Juni 1920. (1663)
 Der Magistrat.

Das Wohlfahrtsamt (Vormann, amtliche Fürsorgebehörde für Hinterbliebene, Kriegsfürsorgeamt und Reichshilfe für Erwerbslosen) fordert hiermit mehreres Umzuges von Stadtstaben Nr. 6 nach der Wiebkenkaserne am 26., 28., 29. und 30. Juni geschlossen. Es befindet sich vom 1. Juli d. Js. ab in der Wiebkenkaserne, Hängel A. Eingang Flettscherstraße.

Danzig, den 24. Juni 1920. (1664)
 Der Magistrat.

Arbeiter-Gesangverein Vorwärts Laurential-Schiffbau
 Am Sonntag, den 27. Juni, feiert der Verein seine **Bannerweihe**.
 Um 10 Uhr wird das Anwesen des Herrn Franz Sauer und des angeschlossenen Brauereibesitzers des langjähriger Männergesangvereins und des Arb.-Nacht-Vereins Vorwärts **Umzug mit entfalteten Banner**.
 Um rege Beteiligung aller Arbeitersportvereine, Parteigenossen, Freunde und Gönner wird im Interesse der guten Sache gebeten.
 Der Vorstand, I. A. Kaschubowski.

Neues Operetten-Theater

(früher Wilhelm-Theater.)
 Besitzer u. Direktor Paul Baumann
 Tel. 4092. Tel. 4092.
 Freitag, den 25. Juni ca. 7 1/2 Uhr,
 und folgende Tage

Eine Ballnacht

Operette in 3 Akten v. Oskar Strauß.
 Vorverkauf täglich von 10-12 Uhr im Zigarrengeschäft von Kodlin, Langenmarkt 21.
 Sonntags v. 9-1 an d. Theaterkasse
 In Vorbereitung: „Eheurlaub“
 „Wo die Lerche singt“ (1649)
 In den Parkett-Räumen:
Klein-Kunst-Bühne „Libelle“
 Täglich Anfang 1 1/2 Uhr.
 Das glänzende Juni-Programm.

Zoppoter Stadttheater.

Freitag, den 25. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
 Zum letzten Male:

„Alt Heidelberg“

Schauspiel in 4 Akten v. Wilhelm Meyer-Förster
 Sonnabend, den 26. Juni, Geschlossen.
 Sonntag, den 27. Juni: „Die Frau im Hermelin“
 Montag, den 28. und Mittwoch, den 30. Juni
 (auswärtige Vorstellungen „Gespenster“ und „Besuch“). (1600)

Lichtbild-Theater
Danziger Markt Nr. 2
 Intime Lichtspiele

Heute neuer, glänzender Spielplan.

Erich Kaiser-Tietz

„Aus Liebe gesündigt“

Drama in 5 Akten
 Ferner

„Die Konservenbraut“

Prachtvolles Lustspiel in 3 Tellen.
 Hauptrollen: (1658)
 Senta Söneland — Paul Bienstedt
 Julius Falkenstein, Guido Herfeld.

Kleine Anzeigen

In unserer Zeitung sind billig und erfolgreich

Gedania-Theater
Schüsseldamm 53/55.

Achtung! Nur 4 Tage. Achtung!

Der „Fürst“

Großer Abenteuer-Film in 5 Akten. In den Hauptrollen: Hans Albers, Ria Jende.

Auf den Schienen der Pacificbahn

Großer Wild-West-Film in 5 Akten. (1628)
 Viele Sensationen! Atemraubende Verfolgungszonen! Spannend von Akt zu Akt!

Zuverlässige

Trägerinnen,

aber nur solche, welche selber austragen, stellt ein

Expedition Danziger Volksstimme
 Am Spandhaus 6.

Seimarbeiter auf Stoffwesten
 können sich melden Langgarten 80a.

RESTE

und Restbestände aus unieren

Extra-Angeboten

(auf besonderen Tischen im Erdgeschoss)

außergewöhnlich billig!

Seidenstoffe

Wollstoffe

Schürzenstoffe

Waschstoffe

für Blusen und Kleider.

Baumwollwaren

Damen-Konfektion

Damen-Putz

Besonders im Preise zurückgesetzt ein Posten

Stickereien, Spitzen, Einsätze, Schleier, seidene Bänder, Knöpfe,

1655)

REYEMANN

Odeon

Dänikswald

Eden

Holzmarkt

Von Freitag bis Montag 4 Tage

Lepain I. Teil

Der König der Verbrecher.

Vier unerhört spannende Akte.
 Detektiv- und Abenteuerfilm.

Wir bringen unter dem Titel Lepain einen Detektiv-Abenteuer- und Sensations-Zyklus von 10 Teilen heraus. Jeder Teil ist abgeschlossen. Der zweite Teil erscheint nächste Woche. Ab dem ersten Monat 2 Teile. Es handelt sich um einen **Großfilm ersten Ranges.**

Nonne und Tänzerin

Monumentalfilm in 6 Akten mit (1626)
Las Perry - Violetta Napierska.
 Ein Kunstwerk allerersten Ranges.